

EnBW und Energiedienst Laufenburg steigen aus

Pumpspeicherprojekt vor dem Aus

Die Pläne für Deutschlands größtes Pumpspeicherwerk in Atdorf im Südschwarzwald sind gescheitert. Den Geldgebern EnBW und Energiedienst Laufenburg wird das Projekt zu teuer.



1:31 min | 11.10. | 18.00 Uhr | SWR Fernsehen BW

Mehr Info

Kein Pumpspeicherkraftwerk in Atdorf

"Wir sind natürlich stolz"

Das geplante Pumpspeicherkraftwerk im Südschwarzwald wird nicht gebaut werden, wurde am Mittwoch bekannt. Zur Freude einer Bürgerinitiative: Sie hatte seit fast zehn Jahren dagegen gekämpft.

Die Geldgeber steigen aus. Die EnBW Energie Baden-Württemberg AG und die Energiedienst Holding AG haben am Dienstag gemeinsam entschieden, das Projekt nicht weiter zu verfolgen. Denn der Ausgang des Genehmigungsverfahrens ist ihnen zu ungewiss. Man könne nicht sagen, ob, wann und zu welchen Kosten Atdorf gebaut werden könne. Das Genehmigungsverfahren würde noch mindestens vier Jahre dauern. Zudem hatten die Gegner angekündigt, gegen den Bau zu klagen.

Zweifel an der Wirtschaftlichkeit

Hauptgrund sei das schwierige energiepolitische Umfeld. Es sei völlig unklar, ob sich der Bau des Pumpspeicherwerks wirtschaftlich rechnet. Bauherrin ist die Schluchsee AG, ein Tochterunternehmen von EnBW und RWE. Die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für das für 1,6 Milliarden Euro teure Projekt hätten sich in den letzten Jahren nicht verbessert, so die EnBW. Die bereits entstandenen Kosten sind verlorenes Geld, das auf einen hohen zweistelligen Millionenbetrag beziffert wird.

Verluste für Energiekonzerne

Die EnBW muss mit dem Projektende mehrere Millionen Euro abschreiben. "Für den Konzern belaufen sich die Vorlaufkosten insgesamt auf einen mittleren zweistelligen Millionenbetrag", sagte eine Sprecherin der "Heilbronner Stimme" (Donnerstag). Konkrete Zahlen nannte sie nicht. Die schweizerisch-deutsche EnBW-Tochter Energiedienst Holding AG mit Sitz im schweizerischen Laufenburg hatte zuvor eine Gewinnwarnung herausgegeben: Der Abbruch des Projekts 'Atdorf' belaste das betriebliche Ergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) mit rund elf Millionen Euro.

Rückschlag für die Energiewende?

Baden-Württembergs Umweltminister Franz Untersteller fürchtet nicht, dass sich das Aus für das Pumpspeicherkraftwerks Atdorf negativ auf die Energiewende auswirkt. Wenn Atdorf nicht gebaut werde, heiße das nicht, dass keine Speicher kämen. "Wir erleben, dass neue Speichersysteme ins Spiel kommen," so der Umweltminister, "sei es die kleinen Speicher in den Kellern, seien es künftig auch Quartierspeicher." Er

verwies außerdem darauf, dass Speicher im Mobilitätssektor verstärkt eine Rolle spielen würden.

Der Fraktionsvorsitzende der SPD Andreas Stoch hingegen sagte dem SWR, es gebe Zielkonflikte: "Gerade die Grünen haben eine Zerreißprobe zu bewältigen: Auf der einen Seite steht der Naturschutz, auf der anderen Seite steht die Notwendigkeit, eine umweltfreundliche Energiepolitik zu betreiben." Er habe den Eindruck, dass die Grünen ziemlich ratlos seien, welches Ziel prioritär ist.

Gegner des Großprojekts atmen auf

Der Bund für Umwelt und Naturschutz zeigt sich hochofret über das Ende des Pumpspeicherprojekts in Atdorf. Dass die EnBW von dem gigantischen Bauvorhaben Abstand genommen habe, sei eine gute Nachricht für Mensch, Umwelt und Natur im Hotzenwald. Auch Ruth Cremer-Ricken von der örtlichen Bürgerinitiative spricht von "Erleichterung". Es sei richtig und wichtig gewesen, die Bürger - anders als bei Stuttgart 21 - schon früh in das Planungsverfahren mit einzubeziehen.

Das Projekt für Deutschlands größtes Pumpspeicherwerk im Hotzenwald war von Anfang an umstritten. Gemeinden, Umweltverbände und Bürgerinitiativen lehnten es ab. Den Plänen zufolge sollten unter anderem eine 75 Meter hohe Staumauer und zwei künstliche Seen gebaut werden.

Stand: 11.10.2017, 18.50 Uhr